

# Ostereier bemalen

von Gabriele Frydrych

**D**as Kind (4) weint bittere Tränen. In der Kita haben sie saisonbedingt Ostereier produziert. Wunderschön marmorierte, mit einer feinen Schnur zum Aufhängen. Das Kind zeigt stolz sein Werk. Den Transport nach Hause überlebt das ausgeblasene Ei noch, leider rollt es wenig später vom Küchentisch... Was nun? Glücklicherweise gibt es in Patchwork-Familien jede Menge Großeltern. „Morgen gehen wir zu Opa Peter und Oma Gaby. Da bemalen wir ein neues Ei!“ Das Kind ist ein wenig getröstet.

Die Großeltern werden beauftragt, weiße Eier zu besorgen. Braune Eier eignen sich nämlich nicht zum Anmalen. Außerdem braucht man Plastikfolie zum Unterlegen und jede Menge alte Zeitungen. Rosie aus der Kita ist so nett und füllt ein wenig Fingerfarbe für den Hausgebrauch ab.

Ostereier bemalen! Die Großeltern sind sehr angetan. Aber welche Technik, welches Zubehör? Opa Peter schwört auf die Methode, jede Menge Eier zu kochen, bis das Eigelb blaugrün ist, sie in großen Holzbottichen zu färben und anschließend mit Speck einzureiben, damit sie glänzen. Oma Gaby schwört auf Abziehbilder mit Osterhasen und kleinen Küken. (Kennen Sie noch Abziehbilder? Man musste das Papier befeuchten und die Bildchen ganz, ganz vorsichtig aufs Ei hinüberschieben und glätten.) Oma Gaby eilt hochmotiviert ins nächste Schreibwarengeschäft. Und staunt, was es mittlerweile alles gibt: Eierfarben zum Kaltfärben, Glitzerstifte zum Beschriften, jede Menge Aufkleber und ganze Sets, um aus Ostereiern Köpfe zu basteln: Brillen und Bärte, Mützchen und Zöpfe, Piratenhüte, Augenklappen, Indianerfedern, Wimpern und süße Mündchen. Alles sehr praktisch mit Klebefolie und Haltern zum Aufstellen. Oma Gaby befindet, Kinder sollten Krönchen und Zauberhüte für ihre Eierköpfe selber basteln, und kauft bewusst keine fertigen Sets. Nur Rot, Blau und Gelb zum Kaltfärben. Und ein paar nostalgische Abziehbilder.

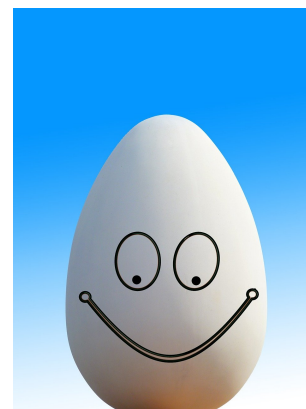
Teppich und Tisch werden mit Folie abgedichtet. Das Kind trägt Schutzkleidung. Wie aber bläst man Eier aus? Opa Peter weiß, dass man dafür zwei Löcher ins Ei bohren muss. Eins muss groß genug sein, damit Dickflüssiges seinen Weg findet. Im Spreewald, der bekannt für seine fragilen Osterkunstwerke ist, gibt es dafür spezielle Bohrer. Im Haushalt der Großeltern finden sich aber nur Stopfnadeln und Nägel. Das Kind sieht gespannt zu, wie drei Erwachsene sich abmühen und fünf Eier zerbrechen. „Daraus machen wir nachher Rührei“, denkt Opa Peter, „mit Speck.“ „Das muss man mit Gefühl machen“, erklärt Oma Gaby und schafft es tatsächlich, ein Ei auszublasen. Vielleicht sollte man vor dem Bemalen die Schnur

zum Aufhängen anbringen? Angeblich muss man dazu ein Zündholz als Haltevorrichtung im Ei unterbringen. Auch das muss man erst mal üben: an drei Eiern... Das Kind langweilt sich unterdessen ein wenig und beginnt eine Expedition durch die Wohnung.

Um es von den limitierten Porzellan-Spieluhren abzulenken, kocht Oma Gaby sechs Eier hart. Die könnte das Kind jetzt färben. Leider ist nicht genug Essig im Haus, um alle sechs Farben anzurühren.

Das Kind hat mittlerweile ein ausgeblasenes Ei zur Hälfte mit Fingerfarbe beschmiert, sorry, verziert, aus einer Zeitung ein Schiff gefaltet, ein paar Perlen aufgefädelt, ein Kilo Vogelfutter im Garten verstreut und sieht jetzt zu, wie sich die hart gekochten Eier im kalten Wasser hellblau und rosa verfärben. Da kann man nun Sticker drauf kleben. Das Kind sucht sie aus und Opa klebt sie sorgfältig fest. Das macht er sehr schön. Vati bemalt die restlichen ausgeblasenen Eier und gibt sich dabei wirklich viel Mühe. Nur 50 Prozent Schwund. Nach drei Stunden harter Arbeit werden die sechs überlebenden Ostereier (vier harte, zwei Hohlkörper) bruchstark verpackt und aufs Fahrrad geschnallt. Hoffentlich geht das gut...

Wie machen das bloß die sorbischen Frauen im Spreewald? Müssen die in der Osterzeit auch ständig Omelett essen?



**Osterei, das der häuslichen Prozedur entkommen ist.**

©Foto: geralt, [CC0](#)

#### **Über die Autorin:**

Gabriele Frydrych, geb. in Jena, lebt seit ihrem vierten Lebensjahr in Berlin. Studium der Slawistik, Germanistik und Publizistik. Anschließend Referendariat an einem pfälzischen Landgymnasium, danach im Dienst an Berliner Gesamtschulen, meistens an sog. Brennpunktschulen. Die Eindrücke, die sie in den verschiedenen Schulen (inkl. drei Jahre Realschule), in vielen Unterrichtsfächern, Klassen und Kollegien gewann, hält sie seit einigen Jahren in ironischen Texten fest, die in diversen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Dabei machen ihr besonders „Bildungsexperten“ und -journalisten große Freude...

#### **Veröffentlichungen**

- Frydrych, G. (2013): "Die Dümmersten aus meiner Klasse sind Lehrer geworden!" Books on Demand  
Frydrych, G. (2010): Von Schülern, Eltern und anderen Besserwissern: Aberwitz im Schulalltag / Mit 14 Fotos von Claudia Nietzsche, Piper Verlag  
Frydrych, G. (2006): Dafür hast du also Zeit!: Wenn Lehrer zu viel Spaß haben. Books on Demand

#### **Kontakt:**

[GFrydrych@aol.com](mailto:GFrydrych@aol.com)

[Weitere Texte von Gaby Frydrych im Magazin Auswege lesen](#)

---

**AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**  
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht  
[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)  
[antwort.auswege@gmail.com](mailto:antwort.auswege@gmail.com)